

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

108 (10.5.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-396728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-396728)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschl. Frachtposten 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschl. Beleggeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Insertate werden die fünfspealtige Korrespondenz- oder deren Raum für die Anzeigen in Anzeigen-Abteilungen und Umgebend, sowie der Plätze mit 15 Pfg. für sonstige auswärtige Anzeigen mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Insertate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshafen.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Peterstr.; Heppens: C. Sabewasser, Bökerstr.; Jever: F. Hinrichs, Mönchestr. 61; Barel: C. Rehe, Schüttingstr.; Oldenburg: G. Heitmann, Neuländer; Jelmshausen: R. Döring, Buchhandl.; Angulshaus: A. Heffe, Am Kanal; Brote a. d. W.; D. Eggemann; Rodesham: W. Harms, Erdbeerstr. 7; Delmenhorst: A. Jordan; Aurich: G. Wilgram, Sonnenamp; Rodden: (Christiansland) L. Diering; Rosdörp: W. Bintel, Glemstr.; Emden: S. Raas, Große Brüdertstr. 16b.; Leer: (Christiansland) A. Reyer, Rindstr. 44; Weener: (Christiansland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 10. Mai 1905.

Nr. 108.

Erstes Blatt.

Klassenschule und Volksschule.

Wenn irgend eine Partei der Erweiterung der Volksbildung und der Durchleuchtung aller mit der Fadel der Auffklärung sympathisch gegenüber steht, so ist es die Sozialdemokratie. Aber gerade aus diesem Grunde bringen wir dem gemäßigten bestehenden Schul- und Unterrichtsweisen ein starkes Mißtrauen entgegen. Wohin wir auch blicken, von der großen Unwissenheit mit Weisheit, deren Professoren als hochwürdigen Namen von lauterem Goldklang besitzen, bis herab zu der einflügeligen Dorfchule in irgend einem weitabgelegenen Winkel Deutschlands, überall finden wir die Herabwürdigung der Schule zum Staatsdiener oder zum Kirchendiener, oder zu beiden zugleich.

Die Unwissenheiten prägen zwar noch immer mit ihrer Lehrtätigkeit, aber diese ist nur eine Freiheit innerhalb unübersteiglicher Schranken, der Freiheit des Pferdes vergleichbar, das sich zwischen einer festen Umzäunung frei bewegen, aber nicht über sie hinweggehen darf. Ein Volkswirtschaftslehrer, der, sich auf die Lehrtätigkeit verlassend, den wissenschaftlichen Sozialismus kultivieren wollte, würde innerhalb 24 Stunden auf das Pfahler fliegen, von einer Erweiterung der Lehrtätigkeit bis zur Berufung sozialistischer Gelehrten ganz zu schweigen. Hat man doch sogar einem Pfahler die Erlaubnis zum Kollegienlesen entzogen, weil er seiner politischen Überzeugung nach ein Sozialdemokrat war. Eine schöne Freiheit! Aber die bürgerlichen Professoren fühlen sich ganz wohl hinter ihrer Zirkusheckenwand und tummeln ihre sanften Röhlein so geschickt, daß keines über die Manege springt. Sie machen königlich-preussische Geschichte nach Muster der Jubiläumsbunddruckwerke, die den Unteroffizieren als Prämien überreicht werden, sie machen Nationalökonomie mit der vorgefaßten Absicht, der Sozialdemokratie den Todesstoß zu versetzen, sie drechseln sich eine Philosophie so redt, der es auf der Stirn geschrieben steht, daß sie nur zur Stützung des gichtbrüchig gewordenen Glaubens an einen allmächtigen Gott fabriziert worden ist; und sie verstehen sogar die dünnen Wasserjuppen ihrer Evangelienkritik so geschickt zu bereiten, daß sie weder kalt noch warm sind und der Kirche den nachgerade doch etwas komponierten „guten Morgen“ nicht verderben können. Aber, wie gesagt, sie fühlen sich wohl dabei und kein freies Wort heiligen Jornes kommt ihnen auf die Zunge, wenn ihnen, wie kürzlich in Leipzig, ein König sagt, daß sie nicht die Freiheit der Wissenschaft hochhalten, sondern „gesinnungsgünstige“ Staatsdiener zu suchen hätten.

Wohlgelächter als mit der Lehrtätigkeit sieht es mit der Lernfreiheit, die immer noch mit einem altertümlichen Burgwall mittelalterlichen Verbotens verbarrikadiert ist.

Roch trauriger aber sieht es in den Gymnasien und den ihnen verwandten Anstalten aus. Man hat ja hier reformiert, aber wie! Gewiß, den alten Gelehrten aus den Klosterschulen, die namentlich in den preussischen Gymnasien ihr Wesen trieben, dem geisttötenden Einpausen griechischer Verbalsformen und lateinischer Syntaxregeln, womit man die armen Jungen Jahre lang Tag aus, Tag ein bis zur Verzweiflung brachte, bis sie entweder die Hinte ins Horn warfen oder dumm und kumpf genug geworden waren, um für das Studium der alten Philologie teif zu sein, hat man ja einige machen das Handwerk gelegt. Aber nicht ihnen galt die „Reform“, sondern dem Geiste der alten Klassiker galt sie, diesem herrlichen Geiste, der die Freiheit für das höchste Gut und die Zügel für das größte Uebel erklärte. Das paßt eben verdammt schlecht zur viandenburgischen Kurfürstengeschichte und zum staatlich privilegierten Heroenkult vor allem, was den Hohenzollernnamen trägt und trägt. Statt den toten Formentram zu befechtigen, um Zeit zu gewinnen zum erhabenden Studium des lebenden Inhalts der antiken Literatur, schüttete man das Kind mit dem Bade aus, um Platz zu haben für die Hurrab-Historie. So sind die höchsten Lehramtstellen zu Berufsstellen des Byzantinismus „reformiert“ worden, während die Realschulen in der Haupt- sache nur den Jock verfallen, den Bourgeoisöhnchen die schwarz-weiße Einzahl ighenlänur um die Wälschhüde zu winden. Sie sind fast durchweg, ebenso wie die sogenannten höheren Lehrerschulen, bloße Ständeschulen, die die Kinder der besitzenden Klassen von denen des Proletariats scheiden sollen. Nur auf diese Scheidung kommt es an. Wer eine höhere Schule besucht hat, der weiß, wie lächerlich ärmlich die Bildung ist, die der mit ins Leben nimmt, der so gerade

noch vor Torisch sein „Einjähriges“ abgelesen hat. Das „Einjährigstenem“ hat mit der Bildung auch nicht das Geringste mehr gemein, es ist lediglich ein Privileg des Geldes.

Der Sozialdemokrat könnte die geistige Verlotterung der Bourgeoisie ziemlich gleichgültig sein, wenn sich der gute Bourgeois nicht immer noch in die Theaterorga eines unnahbaren Bildungsambus hüllte und schon seiner „höheren“ Bildung halber sich über den Proleten im Arbeitsittel erhaben dünkte, ähnlich wie die siebzehnjährige Gänse, weil sie ein paar Broden französisch geschluckt und einmal an der schönen Literatur gerochen hat, aus einem anderen Stoff getnetet zu sein glaubt, als das Dienstmädchen. Aber um die besitzenden Klassen des entleerten Bildungsambus zu entleeren, um sie in ihrer wahren, im Grunde genommen nur von den Haderlumpen der gesellschaftlichen Routine verhällten Ignoranz bloßzustellen, um das Proletariat zu überzeugen, daß das, was es bisher an den besitzenden Klassen als höhere Bildung angestaunt hat, weiter nichts als ein Popanz ist, müssen wir vor allen Dingen dem Proletariat selbst die Gelegenheit bieten, sich eine geübtere Bildung anzueignen, als ihm bisher möglich war.

Dabei machen wir die Erfahrung, daß auch die Volksschule trotzlos darneberliegt. Während aber die höheren Lehrer, die „gesinnungsgünstigen“ Staatsoffizien und Sommerleutnants, das Bildungsgeleit der „höheren“ Kreise mit gemühtlicher Gleichgültigkeit ansehen, ja sich darüber freuen, weil es den Hurrabpatriotismus so üppig gedeihen läßt, ertragen die Volksschullehrer die besitzenden Verhältnisse nur noch mit dem größten Unwillen. Wenn es auf sie ankäme, würden sie jederzeit bereit sein, für die Hebung der Volksschule alles zu tun, was in ihren Kräften steht. Aber sie sind ebenso gefesselt wie die Volksschule selbst. Während die höheren Schulen nur unter dem Druck des Staates zu leiden haben, liegt auf der Volksschule auch noch die grobe Pfaffenfaust der Kirche.

In Preußen ist die Volksschulaufsicht fast ganz in den Händen der Geistlichkeit; und in Oldenburg sind die Verhältnisse eigentlich noch trauriger. Im katholischen Landesteil Oldenburgs sind im Wirklichkeit die Schulen nicht oldenburgisch, sondern bischöflich-münsterisch. Die Mehrheit der Mitglieder des katholischen Oberschulkollegiums, einschließlich des vorliegenden Geistlichen des bischöflichen Offiziats, darf nur im Einverständnis mit diesem ernannt werden. Das Oberschulkollegium ist also eine bischöfliche Behörde. Da auch der Ortschulinspektor nach dem Gesetz ein Geistlicher sein muß, kommen namentlich in die katholischen Schulen keine anderen Aufsichtsbeamten hinein, als bischöflich-münsterische Geistliche. Daß diese unehrliche Pfaffenwirtschaft keine Aufklärung aufkommen läßt, ist selbstverständlich. Die Ultramontanen verkümmern keine Gelegenheit, sich als gefühorene Feinde der Volksbildung zu betonen. Und wenn sie es auch nicht wären, der jahrausend alte Roder, mit dem die Pfaffen die Kindertröpfe füllen, läßt für wahre Volksbildung auch nicht das kleinste freie Pfändchen übrig. Der Leppich, auf dem die Pfaffenherdschaft noch immer so stolz einher schreitet, ist die Zummheit des Volkes; deshalb wird sich der Pfaffe schwer hüten, den Akt abzugeben, auf dem er sitzt. Es würde übrigens auch in den protestantischen Landes- teil nicht besser sein, wenn hier die Geistlichen nicht dieselbe Macht auf die Gemüter ausüben könnten, wie in der schwarzen Ede die Geschorenen. Der Buchstabe des Gesetzes würde ihnen kaum im Wege stehen.

Wenn die Volksschule freie Luft haben soll, muß die geistliche Schulaufsicht vollständig beseitigt werden, wie man es in Hessen schon seit Jahren getan hat. Aber auch das genügt nicht. Die Religion muß die Volksschule verlassen. Sechs Stunden wöchentlich mit dem gestöhnenden Memorieren und papageierartigen Herplappern kirchlicher Dogmen zu ver- röheln, ist bei der so kurz bemessenen Ausbildungszeit eine Verfündigung an der geistigen Gesundheit unseres Nach- wuchses. Aber auch das genügt noch lange nicht. Der Staat muß sich jeder Beeinträchtigung der Schule in Bezug auf die Tendenz des Unterrichts enthalten. Untere Rinder sollen nicht mit frommen Wägen und patriotischen Märchen gefüttert werden. Sie sollen die Wahrheit hören, und nur der verdient den Ehrennamen Lehrer, der die Wahrheit lehrt. Deshalb müssen wir namentlich einen von allen Hurrab- mähnen geläuberten Gelehrtenunterricht verlangen. Doch auch hiermit sind nicht alle Hindernisse beseitigt. Die über- füllten Klassen, die mangelhafte Vöberlegung, die dürftige Ausstattung mit Lehrmitteln, die kümmerlichen häuslichen Verhältnisse, die gewerbliche Beschäftigung der Kinder, all dieses sind Momente die der Erweiterung der Volksbildung

lähmend entgegenstehen. Wändes kann hier schon unter der bestehenden Staatsordnung gebessert werden, die Hauptfrage aber wird sich doch erst im sozialistischen Staate tun lassen.

Dies soll uns natürlich nicht abhalten, auch jetzt schon, so weit es sich mit den Zielen des Sozialismus vereinbaren läßt, allen denen beizustehen, die den Einfluß des Staates, d. h. des reaktionären Staates der Gegenwart, an dem doch nicht mehr viel zu bessern ist, zurückzudämmen und die Volksbildung nach Möglichkeit zu erweitern bestricht sind. In diesem Sinne und unter obiger Einschränkung stehen wir den Ausführungen des uns soeben zugegangenen Jahres- berichts des Oldenburgischen Landes- Lehrerevereins nicht unsympathisch gegenüber.

Die Unruhen in Russland.

Sturmboten.

Der Vulkan, auf dem der russische Absolutismus tanzt, greift bald hier, bald da. Zwei neue kleine Ausbrüche werden vom Sonntag aus Petersburg gemeldet:

In der Nähe der Kemschewitz brach gestern Abend Feuer aus, das 20 Gebäude erfasste. 14 Häuser wurden eingeschleiert. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Während des Lebens in der St. Jaafrische be- merkte der diensttunende Offizier einen Gläubigen, der die Offiziersuniform trug und entgegen den Vorschriften keinen Mantel nicht abgelegt hatte. Aufgefordert dies zu tun, weigerte er sich. Der diensttunende Offizier ließ ihn hierauf einer Leibesvisitation unterziehen, wobei man eine mit Nitroglycerin gefüllte Bombe entdeckte. In Jekaterinburg ist in den Tschukowaja-Werten ein Aufruhr ausgebrochen. Die Fabrikanlagen sind von Truppen umstellt. Militär mit einem Feldgeschütz bewacht die Eisen- bahndämme über den Tschukowaja-Fluß.

Aufforderung zur Arbeit.

Aus Warschau meldet die offizielle Telegraphenagentur, ein Aufruf der Parteileitung der politischen Sozialisten Warschaws fordert die Arbeiter auf, die Arbeit in den Fabriken und Werkstätten wieder aufzunehmen.

Rotenregiment.

Auf Antrag der Oberprokubehörde ist der Redakteur des „Rosostki“, Rotowitsch, wegen Abdruck eines „auf den Umsturz der bestehenden Staatsordnung“ gerichteten Artikels in Anklagezustand versetzt, aber gegen Bürgschaft von 1000 Rubeln in Freiheit belassen worden. Die Anklage, die den Verlust der Ständerechte und die Verbannung zur An- siedelung in entfernte Gegenden Sibiriens nach sich zieht, ist wegen der am 18. März in den „Rosostki“ veröffentlichten Programms des „Befreiungsverbands“ erhoben worden.

Der vom Grafen Scheremetjew in Moskau gegründete Verband russischer Männer ließ die Mitglieder des Innern durch eine Abordnung ersuchen, die Mitglieder der Konferenz betreffend die Volksovernetzung selbst zu ernennen und sie nicht von den Selbstverwaltungsinstanzen wählen zu lassen, weil dabei zu befürchten sei, daß manche Stände übergangen würden. Der Minister des Innern erklärte, er behalte sich die Ernennung der Mitglieder schon deshalb vor, weil bei einer Wahl deren Zahl zu groß werden würde.

Politische Rundschau.

Bant, 9. Mai.

Wilhelm II. über Buddha und Christus.

St. Als im Anfang des März päpstliche Nachrichten über eine Wilhelmshavener Rekutenrede in die Öffentlichkeit drangen, eine Rede, in der Wilhelm II. den deutschen Soldaten das Beispiel der Japaner zur Nachahmung an- empfohlen haben sollte, erinnerte man sich alsbald an eine andere Aeußerung des Kaisers, wonach nur ein Christ ein guter Soldat sein könne und verwunderte sich über des Kaisers Meinungsänderung teils laut, teils insoheim. Besonders arg scheint die Sache der „Evangelischen Kirchen- zeitung“ im Kopfe herumgegangen zu sein, denn sie be- mähnte sich, etwas Genaueres über die Rede zum Tode der Japaner zu erfahren und ist jetzt auch in der glücklichen Lage, der Öffentlichkeit darüber Folgendes mitteilen zu können:

Der Kaiser spielte auf die Feldtaten der Japaner an und führte aus, daß sie geboren seien aus der japanischen Vaterlands- und Kindesliebe, die wieder eine herrliche Mannesucht zur Folge hätten in ihrer und Marine. Man dürfe aber aus den japanischen Sinnen — den Sinnen eines heidnischen über ein christliches Volk — nicht den Schluß ziehen, daß Buddha unferm Herrn Christus über jet.

Wenn Rußland geschlagen werde, so liege das zum großen Teile seiner Unmacht nach daran, daß es mit dem russischen Christentum sehr wenig befaßt sei...

Wie man demerkt, faßt Wilhelm II. das Problem des Krieges also viel komplizierter auf, denn sein Vize, der alte Fritz, der einfach meinte, daß der liebe Gott immer bei den härteren Bataillonen sei...

Nicht weniger merkwürdig ist, daß sich der Kaiser in so abfälliger Weise über zwei Staaten ausgesprochen haben soll, die er erst kürzlich in zwei ihrer Vertreter mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet hatte...

Man sieht, daß der Kommentator, die dieser neue Text einer Kaiserrede zulegt, kein Ende ist. Vorausichtlich aber wird man ihnen ein Ende machen, indem man die Rede demontieren wird.

Vermerker in Berlin.

St. Inker Reichstagsgenosse Engelbert Vermerker, dem in Frankfurt a. M. die preussische Polizei und auf deren Weisung in Offenbach die hessische Polizei das Reden verbot, hat am Sonntag Abend in einem der größten Säle Berlins vor einem tausendköpfigen Arbeiterpublikum eine anderthalbstündige Rede gehalten...

Es ist traurig und schmerzhaft zugleich, aber das Selbstverständliche, als ob es etwas ganz Besonderes wäre, berichten zu müssen. In Berlin darf also auch ein politisch mitleidiger Auslandskorrespondent eine Rede über Friedrich Schiller halten!

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Mai. Der Staatssekretär im Reichsministerium gibt folgendes bekannt:

Die mit der Beaufichtigung der Seefischer- und Seetiermännersprachen verbundenen Geschäfte haben eine derartige Zunahme erfahren, daß im Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1906 die Anstellung eines im Hauptamte fungierenden zweiten Reichsinspektors für diese Veraltungen vorgezogen werden mußte.

Die Amtsbezirke der beiden Reichsinspektoren habe ich bis auf weiteres derartig abgegrenzt, daß dem Dr. Fußt die Beaufsichtigung des Seefischer- und Seetiermännersprachwesens...

Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses, die zur Befichtigung der Kohlengruben nach dem Ruhrgebiet gerückt ist, ist in Dortmund eingetroffen.

St. Rückkehr in die preussische Freiheit. Der Redakteur des "Vorwärts", Genosse Veid, ist am Sonntag nach einjähriger Haft aus dem Tegeleer Strafgefängnis nach Berlin entlassen worden.

In der langen Geschichte der "Vorwärts"-Prozesse nahmen jene, denen Gen. Veid seine Verurteilung verdankt, eine besondere Stelle ein. Erst in späterer Zeit wird die Geschichte gerne erzählt werden können, aus welchen Gründen einem christlichen Mann in Preußen zu Anfang des 20. Jahrhunderts ein Jahr seines Lebens genullt werden konnte.

St. Landratsbettel für Umstrukturierung. Die "Berl. Volkszeitung" veröffentlicht einen vom Vorjahren General v. Liebert und vom Sekretär Dr. Boulaßien des "Reichsverbands gegen die Sozialdemokratie" unterzeichneten Bittbrief, in dem es heißt:

"Von dem Landrat Ihres Kreises ist uns mitgeteilt worden, daß Sie vermöge Ihrer nationalen Betätigung auf dem Boden des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie stehen und voraussichtlich geneigt sein werden, unsere Ziele zu fördern."

Der "Reichsverband" scheint von der Gebefreudigkeit seiner unglücklichen Opfer nicht so sehr überzeugt zu sein, wenn er ihnen gleich den "Landrats"revolver an die Brust legt.

Eine Warnung vor sozialdemokratischen Turnvereinen und Jugendbänden zu erteilen sieht sich der Regierungspräsident von Koblenz bemüht.

Unter irgendwelcher Maske hat sich die Sozialdemokratie noch nie verdeckt. Wenn der Herr Präsident weiterhin die Polizei auffordert, der Gründung sozialdemokratischer Turnvereine entgegenzuwirken...

Kohlenpreise und Bergarbeiterstreik. Die Kohlenmonopolisten des Ruhrkreises haben die jüngste Erhöhung der Kohlenpreise um 50 Pf. der Zonne damit begründet, daß der Bergarbeiterstreik...

England.

Nachdem vorgestern der Wegfall der großen britischen Flottenmanöver angekündigt worden ist, werden weitere wichtige Bewegungen der britischen Kriegsmarine bekannt.

Der Oberbefehlshaber des ostindischen Geschwaders legte am 6. d. Mts. von Bombay nach Colombo, wo er am Donnerstag eintrifft. Eine Anzahl leitender Offiziere der Royal Marines und der Royal Marine Light Infantry...

Kleine politische Nachrichten. In Madrid ist eine große Verschwörung zur Wiederherstellung der Monarchie in Brasilien entdeckt worden.

Der russisch-japanische Krieg.

Eine neue japanische Offensiv in der Mandchurie ist im Gange. Das Bureau Reuter berichtet aus Tokio: Vom mandchurischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß sowohl der äußerste rechte als der äußerste linke Flügel Opamas beträchtlich vorgeückt sind.

Der Londoner "Weekly Dispatch" meldet aus Tientsin vom 6. d. M.: Wie aus guter Quelle verlautet, planen die Japaner für Mitte Mai eine Invasion der Insel Sadalin unter Führung der Divisionskommandeure General Haraguchi und General Zanabuchi...

Ueber die Flottenbewegungen liegen noch immer nicht genau Nachrichten vor, aus denen sich sichere Schlüsse ziehen lassen. Aus Saigon meldet die "Agence Haas": Das russische Ambulanzschiff "Koiroma" ist hier eingetroffen, woraus man folgert, daß das Geschwader Redogatos nahe ist.

Der Londoner "Daily Telegraph" meldet aus Tokio, daß die französische Regierung in ihrer Antwort auf den zweiten Protest Japans mitgeteilt habe, daß die russische Flotte erludt worden sei, die Honsho-Bucht zu verlassen; man glaubt, daß Koishijewskis die Jeongso-Bucht an der südkoreanischen Küste Hoimans als neue Basis benützen werde.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Ueber neue Geschehnisse in Deutsch-Südwestafrika liegt folgende amtliche Meldung vor: Zur Erkundung der Raubjagd brach Oberleutnant Gräff der 7. Kompanie mit 30 Mann und 6 Kamelen am 15. März von Dittum in Richtung Reinel auf. Wallmangel und dichter Wald zwangen ihn, nicht länger des Raubos, sondern über Karalubba am Umuramba zu marschieren.

Lothales.

Sant, 9. Mai.

Eine Gemeinderatsitzung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr im Rathausstuhlsaal statt mit folgender Tagesordnung:

- 1. Statut betr. öffentliche Gesundheitspflege und des Halten von Rost- und Logisgärtnern;
2. Statut betr. kaufmännische Fortbildungsschule;
3. Herbeibringung höherer Beamtentatzen betr.;
4. Steuererlässe;
5. Verschleßes.

Die Pferdevermüsterung beginnt morgen früh 7 Uhr auf dem heiligen Wirtzplatz. Die Pferdebesitzer haben ihre Pferde zur Müsterung vorzuführen.

Einen unangenehmen Konflikt gab es gestern mittag in der Werkstatt in Sedan. Dortselbst klaffte der kleine Hund des Fuhrunternehmers Ericks einen jungen Mann an, der sich des Tieres mit dem Fuße zu erwehren suchte, ohne ihn aber, wie uns gemeldet wird, zu treffen. Hierüber erbot sich die Frau E. Ein Wort habe das andere, bis Herr E. dazwischen und dem jungen Mann ins Gesicht schlug.

Gewissliches. In Zwangsversteigerungsladen betr. das in Wittgenrodens belegene im Grundbuche der Gemeinde Neunde

unter Nr. 587 eingetragene Grundstück des Zimmermanns Peter Peters zu Neuenberg-Altenberg, groß 5 a 91 qm ist Versteigerungstermin auf den 27. Juni 1905, vormittags 10 Uhr, vor dem hiesigen Amtsgericht angelegt.

Wilhelmsbaven, 9. Mai.

Ein schweres Unglück ist heute morgen gegen 8 Uhr beim Neubau des großen Bootsmagazins auf der Ausrichtungswert passiert. Diesen Bau führt die Firma Holzmann & Co. aus. Ueber den dort ausgeführten etwa vier Meter tiefen Kanal führte eine Holzüberbrückung, über welche ein schmalpuriges Geleise ging. Als nun heute morgen zwei gefüllte Lowries über die Leberbrückung gebracht werden sollten, brach dieselbe und stürzte mit den Lowries in die Tiefe. Zwei Arbeiter waren sofort tot, zwei andere schwer verletzt.

Wer hat nun diese Menschenleben auf dem Gewissen? Wie uns berichtet wird, soll das Gerüst viel zu schwach gewesen sein. Bei einer so umfangreichen sachmännlichen Aufsichtigung, wie sie doch im allgemeinen bei fiskalischen Bauten üblich, ist der Unfall um so bedauerlicher.

An die Erdbarbeiter hierseits richtet sich eine Zuschrift, in der es unter anderem heißt:

Wenn mögen die Erdbarbeiter in ihrer Mehrheit sich entschließen, sich ihrer Organisation zuwenden? Man sollte meinen, daß ihnen die Erfahrung schändlich vor Augen steht. Nicht nur daß sie lehren, wie die Unternehmung gegen die Arbeiter verfahren, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse entwickeln sich immer mehr zu Ungunsten der Arbeiter. In manchen privaten Großbetrieben werden die Arbeiter geradezu Arbeitsflauen und die Arbeiter und Zwischenmeister fühlen sich als Kleinrentner. Wehe, wer sich dagegen wehrt! Für den leeren Topf ist man nicht zu haben, man ist eine Zahl. Auch die Arbeiter an der großen Landstraße (Holzmann & Co.) müssen sich als billige Arbeitsmännchen fühlen. Haben sie acht Stunden lang unter Wasser in der Pfeilschlucht gearbeitet und sind sie froh, daß die in solcher Zeit doppelt anstrengende Arbeit vorüber ist, dann werden noch Überstunden verlangt. Wer da nicht entrikt, kann froh sein, wenn er weitere Beschäftigung erhält. Die Überstunden sind doch gar nicht nötig, da es Arbeitslohn genug gibt, die Arbeit an der großen Landstraße (Holzmann & Co.) können die Arbeiter lernen, daß es einer gestärkten Organisation der Arbeiter bedarf, welche den nötigen Druck dahinter setzen kann, daß Arbeitsverhältnisse eingeführt werden, durch welche der Arbeiter nicht vorzeitig seiner einzigen Ware Arbeitskraft verlustig geht. Deshalb, Erdbarbeiter, schließt Euch sämtlich Eurer Organisation an!

Marinenauchten. Der Ausbildungstransport für das ostasiatische Kreuzergeschwader in der Stärke von 1200 Offizieren und Mannschaften ist am Sonntag auf dem Transportdampfer „Rhein“ von Bremerhaven aus in See gegangen.

Die Opernsaison beginnt am 14. Mai in „Burg Hohenzollern“ mit der Oper „Freischütz“, dann folgt am Montag, den 15. Mai „Czar und Zimmermann“, am 17. „Cavallerie rusticana“ und „Bajazzo“, am 19. „Die Jüdin“, am 21. „Der Troubadour“, am 23. „Lohengrin“ und am 25. „Martha“. Die Billets sind für den bestimmten Tag vorgebuht und können nicht an anderen Tagen verwendet werden. Für tüchtige Kräfte, ein gutes Orchester und für Dekoration nach großstädtischem Muster ist Sorge getragen. Die Beleuchtung ist von der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Hamburg neu angelegt und umfaßt nicht weniger als 300 elektrische Glühlampen und drei Scheinwerfer. Der Vorkurslauf zu den Opernvorstellungen findet täglich bei Herrn Kleistendorff Moonstraße statt, daselbst sind auch Textbücher zu haben. — Hoffentlich legt der Besuch der Opern ein gutes Zeugnis ab, daß der Sinn für solch künstlerisches Bestreben auch in hiesiger Gegend vorhanden ist.

Lebhaftes Klagen über die Fleisch- und Wurstwaren werden aus der Kantine des Herrn Schmidt am Teich (Hebr. Goodhardt) laut. Hoffentlich wird an zuständiger Stelle eine diesbezügliche Untersuchung angeordnet; denn für ihr gutes Geld können die Arbeiter doch auch tadellose Ware verlangen.

Heppens, 9. Mai.

Bürgerversammlung. Der Bürgerverein Heppens hielt am letzten Sonnabend seine monatliche Versammlung ab. Aufgenommen wurden 4 Herren. Beim Punkt „Komunales“ entspann sich eine sehr lebhaftes Debatte; besonders wurde bemängelt, daß der ortsbildliche Tagelohn so niedrig stehe, auch wurde die Gründung einer Ortskassenkasse in Erwägung gezogen. Der Gemeinderat soll erucht werden, hierzu die nötigen Schritte zu tun. Ebenso soll der Gemeinderat erucht werden, betr. des Anschlusses an die zu erbauende Kanalisation, die innere Hausleitung sowie die Spüllosetto von dem Zustand des Status für die bestehenden Häuser zu befreien. Besonders lebhaft ging es her als die Schulangelegenheit und zwar die Erhöhung der Lehrergehälter an die Reihe kam. Im Wesentlichen war gegen die Erhöhung der Gehälter nichts einzuwenden, betont wurde aber, die Herren Lehrer möchten doch selbst einmal vorzeitig werden an kompetenter Stelle und nicht immer die Gemeinde in Anspruch nehmen. In weiterem wurde die Benutzung des Leichtentwurfes der Beerdigungen erörtert. Es wurde bekannt gegeben, wenn auf die Benutzung verzichtet wird, müsse dies dem Totengräber unterbreitet werden. Die Benutzung kostet 1 Mk. Auch die Nebenbeschäftigung der Gemeindevorstande wurde einer Erörterung unterzogen.

Neuende, 9. Mai.

Der Neue Bürgerverein Neuende hielt am Sonnabend Abend seine Monatsversammlung bei Hillmers ab. In den Verein aufgenommen wurden vier Herren. Hierauf kamen Schulangelegenheiten zur Sprache. Es wurde der Versammlung der Kontrakt der Neuendener des Pfarrers Rührst: im Landtage: Es gibt keinen Lehrermangel und keine Mißstände in den Oldenburger Schulen mit der Wirtschaftlichkeit vor Augen geführt. In der neuen Siebtschule haben sich auf jeder Bank jedes Kinder, trotzdem die Bänke nur für vier Kinder eingerichtet sind. Die älteren Jahrgänge der Siebtschule und Kopperhöner Kinder müssen nach der Neuen Schule. Grund:

Scherrmangel. Im Anschluß hieran wurde der Wunsch ausgesprochen, die Schulverwaltung möge auch wie in Bant Zeugnisse einführen. Dann gab ein Anstaltsmitglied einen kurzen Bericht über das Kanalisationsprojekt. — Um die Verschmelzung der drei Gemeinden zu einem städtischen Gemeinwesen einmal gründlich diskutieren zu können, wurde beschlossen, an die Bürgervereine der beiden anderen Gemeinden heranzutreten, um eine gemeinsame Versammlung abzuhalten. Unter „Verschiedenem“ wurden noch innere Vereinsangelegenheiten erörtert.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 9. Mai.

In der Prozeßsache des Grafen Welsburg, eines Sohnes des Bruders des verstorbenen Großherzogs, gegen das jetzige großherzogliche Haus wegen geltend gemachten Anspruch an den großherzoglichen Thron, stand gestern wieder einmal Termin vor der Zivilkammer des Landesgerichts hierseits an. Das großherzogliche Haus wurde durch Herrn Rechtsanwält Hoffe, Graf Welsburg durch Herrn Rechtsanwält Wölter vertreten. Seit dem vor Monatsfrist stattgehabten letzten Termin hat sich über die Streitfrage bereits eine kleine Literatur angeammelt, die im gestrigen Termin hauptsächlich Gegenstand juristischer Erörterungen war. Die Urteilspublikation wird erst am 26. Juni stattfinden.

Delmenhorst, 9. Mai.

Die Einweihung der Ostschule fand gestern Morgen unter Beteiligung von Mitgliedern des Schulvorstandes und „ausführender“ des Magistrats, sowie einer größeren Anzahl Erwachsener, vornehmlich Mütter von Schülern der neuen Schule, statt. Das Gebäude ist noch nicht in allen seinen Teilen fertig.

Mit Salzfäure soll sich, bürgerlichen Blättern zufolge, im östlichen Stadtgebiete eine Frau vergiftet haben.

Bremen, 9. Mai.

Die Ausperrung in Bremen beendet! Auf den Werften der Aktiengesellschaft „Weser“ ist wieder Friede eingetroffen. Am Montag wurde die Arbeit im gesamten Betriebe wieder aufgenommen. Die Ruhe der letzten Tage, die einem Waffenstillstand in dem ausgedehnten Kampfe entsprach, hat zu eingehenden und ausgedehnten Verhandlungen zwischen der Direktion der Aktiengesellschaft und den Vertretern der Organisation geführt, deren Ergebnis der Freitagabend tagenden Versammlung aller Arbeiter der Werft vorgelegt und von dieser mit großer Majorität akzeptiert wurde. Nachmittags hatten sich bereits die einzelnen Branchenvereinigungen gegen hier und da auftretende geringfügige Minoritäten zustimmend zu den Vor schlägen geäußert.

Die nunmehr definitiv genehmigten Vereinbarungen mit der Werftleitung dürfen von der Arbeiterchaft als ein hochbedeutender Erfolg des nun beendeten Kampfes, der gegen ihren Willen eine solche Ausdehnung annahm, betrachtet werden.

Die Verhandlungen haben insbesondere auch bezüglich des Hauptforderungspunktes ein befriedigendes Resultat erzielt. Die regelmäßigen Akkordarbeiten sollen einer eingehenden Prüfung unterworfen und möglichst bestimmte Akkordhöhen sollen festgesetzt werden. Das ist wesentlich, nicht minder aber, daß bei denjenigen, erledigten Akkordarbeiten, welche weniger als 20 Prozent Akkordüberschuß ergeben haben, eine Regulierung eintreten soll, um den Arbeitern einen angemessenen Akkord-Verdienst zu sichern.

Weiter bringen die getroffenen Abmachungen nicht unwesentliche Lohnaufbesserungen, wobei die schlechtestgestellten Arbeiter vorzugsweise bedacht sind. Für letztere sind Lohnverbesserungen von 2 bis 3 und in einzelnen Fällen mehr Pfennige pro Stunde, im allgemeinen aber eine Erhöhung um 1 Pfg. pro Stunde erzielt worden.

Von Bedeutung für die Arbeiter ist auch die im Gange der Verhandlungen erfolgte Revision der Arbeitsordnung. Auch die Einrichtung der achtstündigen statt der vierzehnstündigen Lohnzahlung wird die offizielle Anerkennung des Arbeiterausschusses sind nicht zu unterschätzende Fortschritte.

Der diesmalige gewaltige Kampf, der Bremen in den letzten Wochen in Aufregung versetzte, ist rascher beendet worden, aber eines kann ausgesprochen werden: Um so weniger brauchen die Arbeiter derartige Kämpfe zu fürchten, je stärker ihre Organisation sind. Wenn alle Arbeiter ihrer Organisation angehören, so hat der Kampf, möge er kommen, wann er wolle, und möge er eine Ausdehnung annehmen, wie er wolle, keine Schrecken verloren; die Organisation ist der feste, solide Rückhalt der Arbeiter. Das hat sich bei dem nun beendeten Kampfe gezeigt, der ohne das geschickte Eingreifen der Organisationen die erteuliche Wendung nicht genommen hätte. Das muß von den organisierten Arbeitern auch mit der nötigen Deutlichkeit ihren unorganisierten Kollegen largemacht werden. Es muß diesen insbesondere gesagt werden, daß nicht erst beim Ausbruch eines Kampfes der richtige Zeitpunkt zum Eintritt in die Organisation gekommen ist, sondern daß lange vorher, jahrelang vorher, treu und gewissenhaft die organisatorische Kleinarbeit und die prompte Bezahlung der Beiträge geleistet werden muß, wenn eine Organisation schlagkräftig und leistungsfähig sein soll. Darum werden die organisierten Arbeiter, die am Montag die gewohnte Arbeit wieder aufnehmen, auch rastlos am weiteren Ausbau ihrer Organisation tätig sein. Den Unorganisierten aber sei die Mahnung zugerufen: Hinein in die Organisation!

Hens, 8. Mai.

In dem in Neufollenhausen am 30. April verübten Mord wird dem „J. M.“ gemeldet: In ein neues Stadium tritt die Mordtat in Neufollenhausen durch die am Sonnabend in Dornum auf Kanalisation eines Wilhelmshavenener Geheimpolizisten erfolgte Verhaftung der Brüder Albert und Anton Wölfe. Die Brüder sollen am Mordtage in Neufollenhausen bzw. in Hens gewesen sein, was beide aber energisch bestritten. Bei einem der Beiden wurde

ein blutbeflecktes Hemd gefunden. Auch wird erzählt, daß der eine Wölfe schon am Montag früh 5 Uhr zu einem Zimmermann von der Mordtat gesprochen hat, also zu einer Zeit, wo in Hens noch nichts davon bekannt war. Die beiden Verdächtigen sind hier eingeleitert und werden morgen nach Aurich gebracht. Es wird sich wohl bald ergeben, ob die beiden Wölfe die Tat verübten oder nicht. — Eine andere Nachricht bringt das „J. M.“ Danach haben sich zwei des Mordes verdächtige Personen am Sonntag in einer dortigen Herberge aufgehalten. Als ein Kriminalbeamter erschien, um die Verdächtigen festzunehmen, waren diese bereits auf dem Wege nach Holland weitergereist.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Mit den Arbeiten an dem Wertigebäude bei Hens wird bereits begonnen. Der Gemeinderat beschloß den Bau einer gepflasterten Straße von der Wertanlage nach der Sanitation Einsparungen. — Ein junger Landwirt, Köpfer, aus Heppens führte mit seinem Pferde und verlor sich verarzt, daß an seinem Kalfommen gewirkt wird. — Die Wirtschaft im „Hause des Herrn“ illustriert die Bedeutung der Kirchenstädte in Warnefale. Es wurden hohe Preise gezahlt, so z. B. für zwei Kirchenstücke im Schiff der Kirche 29 Mk. für ein Jahr. — Auf die jetzt unangeführte Weile brach am Freitag im Hof der Woz ein Schadenfeuer aus, das erst Sonntag beseitigt werden konnte. Verbraucht sind viele Torfhaufen.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Verdingungen. Die Lieferung von Rüdengütern und sonstigen Rüdengeräten aus Holz, sowie Stufenritten, Rollstühlen, Bänken, Auskloppgeräten, Trodenpfählen, Britschen pp., ferner Handwagen, Karren und Jober pp. für das Ralernament der 2. Torpedo-Abteilung soll am 10. Mai vormittags 11 1/2 Uhr leitens der Marine-Garnisonverwaltung zu Wilhelmshaven verdingen werden.

Die Lieferung von Schlingensmaterial für Womgeroo (Jahresbedarf für das Rechnungsjahr 1905) verdingt am 20. Mai 1905 nachmittags 4 1/2 Uhr das Verwaltungsgesetz der Kaiserl. Werft zu Wilhelmshaven.

Der Magistrat zu Wilhelmshaven verdingt am 10. Mai vormittags 11 Uhr die Pflasterung von 1196 Quadratmeter Bürgersteigen aus stadthiesigen Rindern und am 15. Mai vormittags 11 Uhr die Be- und Entwässerungsanlage sowie die Gasleitung für den Realkuhlenbau.

Die Herstellung eines Lagerzimmers beim Sanitätsdepot in Wilhelmshaven einsch. Material sowie die Erneuerung von Fenstern im Stationslazarett zu Wilhelmshaven einsch. Material soll leitens der Marine-Garnisonverwaltung am 20. Mai vormittags 11 1/2 Uhr verdingen werden.

Aus aller Welt.

Ein Bootsunfall, der durch den Reichstun der Inlassen herbeigeführt worden ist, ereignete sich am Sonntag auf der Obersee bei der zwischen dem Wlaggersee und Friedrichshagen gelegenen Kolonie Neulamerun. Die beiden Anlassen, der Kapitän Wilhelm Sauer und Frau Stod, führten während des von ihnen absichtlich herbeigeführten Schmutzels in die Zeit und ertranken. Die mit ihnen fahrende 17-jährige Arbeiterin Weia Rein konnte gerettet werden.

Kleine Tageschronik. Bei einem Streite wurde in dem Dorfe Hosen bei Rön ein Mann der Unterwelt völlig ausgeführt; er verstarb unter den ernstlichsten Qualen mehrere Stunden darauf. — Drei junge Leute, die sich nachmittags mit Radfahren oberhalb Rön vergnügten, stürzen in der Mitte des Stromes gegen ein Floß. Der Nache floste um und alle drei ertranken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Mai. (W. L. B.) Von dem großen Anschau für die Berliner Schillerfeier war gestern Abend in der Hochschule für Musik, in der „Philharmonie“, den „Concordia“-Sälen und der Brauerei Friedrichsbad eine Reihe von Festlichkeiten veranstaltet. Musikalische Vorbereitungen, meist vornehmte Schillerdichtungen, ausgeführt vom Orchesterchor der Musikalischen Hochschule, der Philharmonie, der Berliner Liedertafel, Lehrer-Gesangverein; Festreden, Deklamationen Schillerscher Gedichte weitestens miteinander, um Schillers Bedeutung zu würdigen.

Charlottenburg, 9. Mai. (W. L. B.) Gegen 4000 Studenten der Technischen Hochschule demonstrieren gestern vor der Hochschulterrasse gegen den Rektor und den Senat und zogen dann nach dem Spandauer Bod.

München, 9. Mai. (W. L. B.) Im Prozeß gegen das Ehepaar Huber, das beschuldigt war, am 1. Sept. 1904 die Ausschüßlerin Cella Fuld ermordet und ihre Leiche ins Didiid bei Hallsapfen verpackt zu haben, wurde nach lebendiger Verhandlung vor dem Schwurgericht das Urteil verkündet. Johann Huber wurde wegen Mordes zum Tode seine Ehefrau Betty wegen Beihilfe zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Wien, 9. Mai. Im Musikvereinssaale fand gestern Abend die von dem Komitee für die Schillergedächtnisfeier veranstaltete Schillerfeier statt. Unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich Erzbischof Rainer und mehrere Minister.

Offen, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Hier ist ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. Die Arbeit ruht in allen Betrieben. Die Zahl der Streikenden beträgt 3000. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe ist Militär requiriert.

Verstärkten.

Den neuen Lohnsturz für das Transportgewerbe können wir Raumangels halber erst morgen zum Ausdruck bringen.

E. B. Gewiß ist es nicht mehr als korrekt, wenn derjenige, welcher die Verleumdungsbuchführung macht, gegen den nächsten Angabern sich direkt an den „Hauswirtschaftsamt“ wendet, nicht aber an das Dienstpersonal. Sie haben ein Recht, sich beim Gemeindevorstand über den Herrn zu beschweren.

E. S., Oldenburg. Der Vortritt kann nichts haben. Der Erfolg hängt ganz davon ab, ob die Tenzen des Reichsvereins mehr politischer oder mehr wirtschaftlicher Natur ist. Für politische Zwecke oder zur Unterstützung von Vereinen, welche lediglich politische Zwecke verfolgen, dürfen auch die Innungen Gelder nicht nehmen.

Verantwortlicher Redakteur: G. Weges in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Bant.

Etablissement Friedrichshof, Bant.

Am Mittwoch den 10. Mai ev.:

Grosses Extra-Konzert mit nachfolgendem Ball.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Die Einzelnungskiste für die Sommer-Abonnementskonzerte liegt an der Kasse sowie im Friedrichshof aus und haben die bereits angegebenen Abonnementskarten für die Sommerjaison jetzt schon Gültigkeit.

Die Direktion: **H. Willmann.**

Original-Lose der Hessisch-Thüring. Staatslotterie

1 Klasse empfiehlt zu amtlichen Preisen

1/4 Mk. 3.50, 1/2 Mk. 7.00, 3/4 Mk. 14.00, 1 Mk. 28.00

amtl. bestellte **Haupt-Kollektur**

D. Lewin Oldenburg i. Gr.

Schüttingstr. No. 14.

Bestellungen erbitte durch Postanweisung, Gewünschtes auf den Abschnitt zu vermerken, oder durch Postkarte, worauf Zusendung des Loses auf Wunsch unter Nachnahme erfol. t. Bedienung prompt und streng verschwiegen.

Eine dreiräumige Wohnung zu vermieten.

H. H. Silers, Bant, Börlenstraße 59.

Zu vermieten

am 1. Juni drei. Wohnung, 10 Zim. 2. 1. Juli vier. Wohnung, 18 Zim. Frau **Jeck**, Bant, N. Wilh. Str. 69.

Zu vermieten

zum 1. Juli eine dreizim. erste Etagewohnung mit abgetheiltem Korridor, Speisekammer usw. **Georg Buddenberg**, Peterstr. 30.

Zu vermieten

auf sofort drei- und vierzimmige Wohnungen mit abgeth. Korridor, Stall und Keller.

Näheres beim Hauswart **Janssen**, Neuenroden, Lindenstr. 3.

Zu mieten gesucht eine Stube mit Koch-einrichtung, ev. mit Keller, oder kleine zweizim. Wohnung mit Keller. Nach-zufragen **Mulcherlöcher**, 48, 3 Tr.

Gesucht

auf sofort für Wangerooze drei Zimmereute. **Frederichs & Mehrings**, Bant, Arngalstraße 2.

Gesucht

auf sofort ein schulfreier gewandter **Bursche** zum Halbschneidern. **H. Bruch**, Bierwegeler, Bant, Börlenstr. 50.

Berstemmer

werden gesucht in **Alford**, Meldung bei **Monteur Erhorn**, Kaiserl. Werft, Tor 4.

Gesucht

auf sofort ein ordentl. zuverlässiger **Maurerpolier**. **Jagmann**, Klefer Straße.

Gesucht

auf sofort junge Mädchen zur Erlernung der **Tanzschneiderei**. **H. Brodmann**, Wilhelmshaven, Louisenstraße 1.

Staniol u. altes Zinn

kauft fortwährend **Paul Hug & Co.**

Gummi-Unterlagen-Reste

stets vorrätig bei

B. F. Kuhlmann, Bismarckstraße 17.

Sparfame Hausfrauen
sammeln die Hüllen d. Seifenpulvers
Marie Vollschiff



Das Beste ist im Gebrauch das Billigste.

Für 25 leere Hüllen erhält man gratis einen Karton 8. Colletteife. Gehehl. gesch.

Meiniger Fabrikant:
H. S. Ludewig
Darel I. G.

Zu vermieten drei- u. vierzimm. Wohnungen, sowie Schuhmacherwerkstatt, auch für Sattler geeignet. sowie möbl. Zimmer. **Central-Cafe**, Ecke Grenz- und Börlenstraße.

Th. Thies, Konditor u. Cafe
Bant, Wilhelmsstr.
Ehne Pension monatl. 15 Mk.
Wohnungsmo. 15 Mk.
Ehne Pension monatl. 50 Mk.
per sofort
Woblerstr. 26
Zimmer

Möbl. Zimmer zu vermieten
Börlenstraße 36, 1 Tr.

Schuhmacher - Nähmaschine
(gut nähend), billig zu verkaufen.
Wilhelmsh., Moonstr. 2b, Hinterh.

Zwei Tage!

Mittwoch und Donnerstag dieser Woche erhält jeder Käufer ein Stück

hochfeine Toiletteseife gratis!

beim Einkauf von mindestens 2 Pfund **Salmiak-Terpentin-Seifenpulver.**

Wenzels Seifen-Geschäft, Marktstraße 22, Bölerstraße 21.

Avis!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zu meinen Droshken jetzt noch

Last- und Rollfuhrwerk

angeschaft habe und halte mich den werten Herren Geschäftsleuten bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Carl Siems, Bant

Rüftringer Straße 19. Telephon 298.

Gänzl. Ausverkauf meines Lagers

am **Sonnabend den 13. d. Mts.** und folgende Tage bei meinem Hause **Grenzstr. 4.**

Sonnabend, 13. Mai, findet **Auktion Ratt**, an den übrigen Tagen wird im Hause **ausverkauft.**

Frau Paulsen Ww.
4 Grenzstraße 4.

Cigarren und Cigaretten

in guter abgelagerter Ware **Redungen zu 25, 50 und 100 Stück** in schöner Aufmachung.

• **Ferner Rauch- und Kautabak** •
sowie lange, halblange und kurze **Pfeifen - Shagpfeifen** und Pfeifensteile.

Georg Buddenberg

Cigarren- und Tabak-Handlung **Bant, Peterstraße Nr. 50.**

Bezirk 16

Donnerstag den 11. Mai: **Bersammlung.**

Naturheil-Verein, Mittwoch den 10. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:

Bersammlung in den Conhallen
Tagesordnung u. a.: Ergänzungs-wahl des Vorstandes, Ausflüge betr. Zahlreichen Besuch erwarret.
Der Vorstand.

Freikonzert

ausgeführt von der ganzen **Weilschmidt'schen Kapelle** (16 Personen).

A. auf der Heide, Bahnhof Bant.

Spar- u. Darlehnskasse

e. G. m. b. H.
Wilhelmshaven.
Wir vergüten für Darlehen bei halbjähriger Kündigung 4 Prozent, kurzer Kündigung 3 Prozent, Überdortehr 2 1/2 Prozent. Besonders machen wir auf unsere Abteilung **Sparkasse** aufmerksam, die auch Nichtmitgliedern zur Benutzung freiliegt. **Kollektions-9-11 norm., 4-6 nachm.**

Emden. Hotel Bellevue

Zentral-Verein der vereinigten Gewerkschaften.
Halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. — Saale und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Jeden Sonntag Kränzchen.
Anfang 7 Uhr.
Bundes-Hallestelle für Radfahrer.
Fernsprecher 350.
Es ladet freundl. ein **H. Jans.**

Die Beleidigung

gegen den Arbeiter **Ernst Frah** nehme ich hiermit zurück.
G. Frank.
Die mir bekannte Person, die vom Grabe meiner Tochter auf dem Kirchhofe in Wilhelmshaven am Dienstag den 2. Mai Blumen abgelenkt hat, erlaube ich hierdurch, diese innerhalb drei Tagen wieder auf das Grab zu pflanzen, widrigenfalls Anzeige erfolgt. **Frau Daniels.**

Todes-Anzeige.

Montag abend 7 Uhr starb nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber kleiner **Paul** im zarten Alter von 9 Mon. 23 Tagen. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige **Siebethsburg**, 8. Mai 1905 **J. Klinge** u. Frau, geb. Bogaske nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Sterbe-hause, Varingerstr. 1, aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer kleinen **Elfriede** sagen wir unsern herzlichsten Dank. **Bant**, den 9. Mai 1905.
H. Bruch und Frau.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 10. Mai 1905.

Nr. 108.

Zweites Blatt.

Die Proletarische Frau und die Berufstätigkeit.

II.

(Schluß.)

Während unsere Epoche die Sentimentalität eines vergangenen Zeitalters mehr und mehr abstreift, können wir beobachten, daß diele an einer Stelle wieder aufzutreten scheint: bei den mütterlichen Gefühlen. Bei Fälscher finden wir, gerade wie bei vielen sehr hübscherinnen unserer Tage, ein mit gewisser Rücksichtlichkeit wiederkehrendes Hervorheben des Mutterberufs, der Mütterlichkeit; es ist dies fast zur krankhaften Manie ausgeartet. Selbst einer so klaren und entschlossenen Denkerin, wie Oda Öberg, muß man widersprechen, wenn sie behauptet, die Entziehung der Kinder sei eine Verhinderung des Weibes, die Pflege derselben ein Lebensbedürfnis der Mutter. Ich meine: nicht jeder Mutter! Mutter sein hat keineswegs zur Voraussetzung, daß eine Mutter unter allen Umständen besonderes Verständnis für die Kinderseele habe oder natürliche Talente, das nötige Wissen und Können, das zur Kinderpflege und -erziehung doch in weit höherem Maße vorhanden sein muß, als für irgend einen anderen Beruf. Ich möchte direkt sagen: die meisten Mütter haben weder das eine, noch das andere. Sie finden sich allmählich in diese Art der Pflichterfüllung hinein, wie in eine andere Aufgabe der Hausfrau, die sie als solche zu erfüllen haben, ohne darauf in geringsten vorbereitet zu sein. Und nicht jede Mutter sieht mit Herzeleid die Kinder ihrer Pflege entwachsend. Der beschäftigten Proletarierin ist es eine Vollerleichterung, die sie mit Freude erfüllt, sieht sie, wie mehr und mehr das Kleine ihrer Pflege entwächst, indem es zu laufen, sich selbst zu beschäftigen beginnt. Der vernünftigen Arbeiterfrau wird es keine Qual sein, ihr Kind für einige Stunden des Tages, ihre Arbeitsstunden, einem gut geleiteten Kindergarten zur Aufsicht und Pflege anzuvertrauen. Wer sich diese Einrichtungen genauer angesehen hat, der wird nur wünschen können, daß man endlich daran gehen möge, nicht nur so kleine vorübergehende Anstalten einzurichten, wie die bisher durch Privatnützlichkeitsgeschaffen, welche nur einige Dutzend Pflegetage aufnehmen vermögen, sondern daß Staat und Gemeinde sich vereinigten und im allgemeinen Interesse für ausreichende Stätten sorgen, in denen die Kinder aller Mütter weit besser und richtiger gehet und gepflegt werden, als im eigenen Heim. Die Mutter, welche dem Broterwerb nachgeht, hat keine Zeit, sich um die Pflege und Erziehung des Kindes zu kümmern, die körperliche Versorgung ist alles, was sie ihm angedeihen lassen kann. Und die Mutter in den besitzenden Klassen überläßt ihre Kinder und deren Pflege ihren Dienstmägden, die gerade so wenig geschult dafür sind, wie die Mutter selbst! Warum

aber eine Freundin oder Nachbarin zuverlässiger bei der Beaufsichtigung sein sollte, als die gewissenhafte und geschulte Kinderpflegerin, ist nicht einzusehen. Bei der Kindergräberin darf man doch voraussetzen, daß sie ihren Beruf wählte gerade aus Liebe zu den Kindern. Aber auch die Anstalten, wenigstens den größten Teil derselben, tragen die Kinderpflegetätigkeit, auch diese Einrichtung ist schon heute keine Utopie mehr.

Ein gewaltiger Irrtum liegt in der Annahme, das erste und höchste in der Natur der Frau begründete Lebensziel sei es, Mutter zu sein, der Pflege und Erziehung der Kinder zu leben. Mutter sein ist so wenig ein Lebensziel wie Vater sein. Der Züricher Arzt Brubacher meint mit Recht: „Stelle man sich einen Mann vor, stündlich dem Fortpflanzungsgeschäft sich widmend, in seiner Selbsteinstellung ihm aufgebend!“ Unnatürlich und lächerlich zugleich Lebensziele findet auch die Frau nur auf den allgemeinen Arbeitsgebieten oder bei Lösung sozialer Aufgaben, die im Interesse aller liegen. So kann zum Beispiel die Vervollkommnung der Pflege und Erziehung des Kindes das Lebensziel eines Berufspädagogen sein, nicht aber das aller Frauen, die Mutter wurden.

Mit der Mutterchaft tritt eine Verschiedenartigkeit des Geisteslebens, der geistigen Fähigkeiten zwischen beiden Geschlechtern auf, sagt Fälscher. Er schreibt diese Verschiedenartigkeit den Störungen zu, welche das Geschlechtsleben im Gefolge habe. Hier ist Fälscher zu einem Trugschluss gekommen. Die iont normale und gesunde Frau wird durch das in vernünftigen Grenzen gehaltene Geschlechtsleben weder geistig noch körperlich beeinträchtigt. Immer und überall wird darauf hingewiesen, das dieses für die normale Entwicklung des Weibes sogar eine Notwendigkeit ist, also nicht verkümmern wirken kann. Ein Einkümmern des Geisteslebens muß aber allmählich eintreten, wenn die Frau nur auf die einseitigste Beschäftigung verwiesen bleibt, auf das tägliche Ererlei des Hauses, ohne daß ihr eine geistige Anregung von außen wird. Der müde von der Arbeit heimkehrende Mann bringt ihr keine Abwechslung, nur neue Arbeit; auch er verlangt, gepflegt zu werden, von der Wirtin des Hauses mag er nichts wissen, er will die kurze Ruhepause genießen können. Mit den fleischlichen Tagesorgen muß die Frau sich allein abfinden, und schließlich nehmen diele sie so ganz in Anspruch, daß von geistigen Interessen nichts mehr übrig bleibt.

Damit dieses geistige Dede verhärtet werde, bedarf auch die Frau eines Berufs, der sie unabhängig macht von jeder Art der Bevormundung. Und auch, wenn sie nur die Wahl hätte, täglich fünf Stunden an einer Spinnmaschine leben oder im engen Heim, das vom Kindesgeschrei erfüllt ist, bleiben zu müssen, die meisten wählen das erstere und würden diese schwere Arbeit selbst unter den heutigen ungünstigen Arbeitsbedingungen für das kleinere Übel halten. Die Proletarierin erträgt nicht nur ihre Befreiung aus dem Joch des Kapitalismus, sie muß gleichzeitig kämpfen aus der Beherrschung von den Familienfeinden: dahin gehen ihre Emanzipationsbestrebungen. Es unterliegt wohl keinem

Zweifel, daß durch die immer umfangreicher werdende Berufsarbeit der Frauen und die damit verbundene Selbständigmachung einer größeren Zahl von Proletarierinnen sich die nämliche Fortentwicklung bei dem weiblichen Geschlecht zeigen wird, wie sie bei den Männern beobachtet werden kann, die aus den patriarchalischen Verhältnissen der Landwirtschaft in die Städte kommen und dort aus willenlosen, demütigen Knechten zu selbstbewußten, sich selbst achtenden Menschen werden. Aber wenn man auch diese Entwicklung nicht in dem gleichen Maße gelten lassen, sondern nur von dem ausgehen will, was heute schon ist, so kann man ohne weiteres sagen, daß es durchaus wünschenswert und durchführbar ist, die Frauen aus dem engen Kreis der Hausarbeit in den weiteren Kreis der Berufsarbeit hineinzuheben. Schon innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft könnte bei vernünftiger Regelung der Hauswirtschaft die Arbeitskraft der verheirateten Frau in der Industrie Verwendung finden, ohne daß dadurch die Natur des Weibes beeinträchtigt, die Neigungen zum Familienleben unterdrückt werden müßten.

Es hieße daran verzweifeln, daß der Sozialismus allen Menschen — und zu diesen sind doch schließlich auch die Frauen zu zählen — sichere und bessere Daseinsbedingungen geben wird, wollte man anders denken. Das, was heute in Anfängen sich zeigt, für manchen nicht ein Fortschritt zu sein scheint, wird in erhöhter und veredelter Form im sozialistischen Gemeinwesen allgemeine Geltung haben. Vollige ökonomische Freiheit, nicht nur für einen, und zwar den kleineren Teil des Menschengeschlechts, sondern für alle Menschen, das soll und das wird der Sozialismus bringen. Und daher muß der Sozialist auch heute schon fordern, daß die Frau als gleichberechtigt, und infolge dessen auch gleichverpflichtet, im Dienste der sozialen Gemeinschaft an der Wage Verwendung findet, an den ihre Fähigkeiten sie weisen.

Emma Ihrer

in den „Sozialistischen Monatsheften“.

Gewerkschaftliches.

Die Handlungsdiener in Breslau haben im Verein mit dem dortigen Gewerkschaftsrat das bekannte Waisenhaus Gebr. Barack (Zitlalen in Rattowitz, Braunschweig, Magdeburg) boykottiert, weil die Inhaber den Arbeitern das Realisationsrecht nicht zugeben wollen.

Die Dachdecker in Breslau haben erneut das Gewerbegericht angeklagt.

Die Bauarbeiter in Breslau haben Verhandlungen mit den Arbeitgebern betreffend die Verbesserung des Tarif eingeleitet.

Die Bergarbeiter in Oberschlesien und im Waldenburger und Reutoder Revier protestierten in großen Versammlungen gegen die verhängte Bergarbeitsruhe. Der Verband gewann dort in den letzten Monaten über 700 neue Mitglieder.

Die Maurer in Breslau haben Sonnabend unter zahlreicher Teilnähme das letzte Opfer der „Terroristen“

Das schlafende Heer.

Roman von E. Diebig.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein kleines Volk der hütschlernden Vögel war aufgeschwärt; der Schuß knallte zwar, aber unversehrt fielen die Enten an einer entfernten Stelle des Röhrichts wieder ein.

Mit einem unbefangenen Lachen kam der Niemegyer auf den Erchrodonen zu.

Der stand da wie ein ertappter Knabe. Doleichals Augen blieben, trotz des Lachens, ernst; sie forschten in dem gewöhnlichen Gesicht. „Hören Sie mal, Hoppe, meine Frau wird Ihnen sehr böse sein, wenn ich heute ohne was geschossen zu haben, nach Hause komme; sie rechnet auf ein paar Enten. Gehen Sie mal hier weg, mein lieber Inspektor! Zum Rudak, was haben Sie denn an meinem Rud zu lachen?“

Das klang alles sehr idioschast. „Herr Baron, Herr Baron,“ stotterte der sehr Hochgewordene. Weiter brachte er nichts heraus. Die Antie tridnen ihm ein. Sein Gesicht vereng sich, wie bei einem, der weinen möchte. Es war ein kläglicher Anblick.

„Hören Sie,“ sagte Doleichal und drängte den andern leicht vor sich her, die Bösung hinauf aufs Adlerland, „hätten Sie jzt vielleicht ein wenig Zeit für mich? Ich würde gern über einiges Ihre Meinung hören. Sie sind ein so gewiegter Fachmann!“

„Ich ich? O, Herr Baron!“ In einem harten Lachen rang die Bitterkeit nach Ausdruck. „Ich verstehe nichts, gar nichts! Fragen Sie Herrn Reimer — ich bin emilant!“

„So, also darum —“ das sah Doleichal so wider

Willen heraus, er verteidigte es unter einem Rümpfen. Und dann sagte er, hinter einem harmlos gleichgültigen Ton sein Mitgefühl verbergend: „Wenn ich bitten darf, hier entlang!“

„So — bitte, nach einem Gefährlich!“

Er ließ den andern vor sich her durch die Ackerfurde schreiten, blieb ihm aber immer dicht auf dem Fersen. „So — also Sie gehen von Bryborowo fort?“

„Ja, ich gehe!“ Der Inspektor sah nicht den ihm dicht Folgenden, er hörte nur eine Stimme im Wind, wie einen freundlichen Klang aus besserer Zeit. Und er redete, gleichsam zu sich selber, immer vor sich hin, in den Acker hinein: „Ich habe Unglück gehabt — ich habe mein Gut verloren. Ich habe eine gute Stellung gehabt — ich habe sie verloren; mein Prinzipal fiad, die Erben verkaufen. Ich habe eine schlechte Stellung gehabt — es Jahre bin ich bei Herrn Reimer gewesen, — ich habe auch die verloren. Ich habe Unglück gehabt — unsereiner hat immer Unglück —, wer keinen Selbstad hinter sich hat, der hat keine Berechtigung zum Glück! Krepiereen sollte er lieber gleich, der Hund!“

Er schrie das letzte heraus. Sichtlich unangenehm bedürftig suchte der Niemegyer die Stin: war das ein gefährlicher Mensch, der reime — Aber es war doch ein recht Ungefährlicher! Und so blieb sein Ton freundlich, wenn er auch um eine Nuance kühler wurde. „Seien Sie außer Sorge, Herr Hoppe, für Sie findet sich leicht etwas!“

„Für mich — für mich? Haha! Für mich findet sich nichts! Ich weiß das jetzt selber. Hab's auch gehabt und habe gefunden — ich selber Herrn Reimer! Und doch, wenn er jetzt sagen würde: wollen Sie bleiben? — Ich weiß nicht ob —“ Er stotterte und drehte sich dann plötzlich jäh nach dem hinter ihm Schreitenden um. „Sehen Sie, Herr Baron, joch ein Hund wird man. Aber“ — er

achte wieder auf, daß es dem Höherer weh tat — „er sagt's ja gar nicht! Er ist ja froh, mich los zu sein. Ich bin ihm zu alt. Und Sie, die Gnädige, die mag mich nicht leiden, die —“

„O bitte sehr, Herr Inspektor lassen wir das!“ Der Niemegyer machte eine abwehrende Handbewegung. „Es interessiert mich nur, was Sie jetzt zu tun gedenken. Werden Sie nach Bosen ziehen, bis Sie etwas gefunden haben?“

„Sie hören doch, ich finde nichts! Ich bin vierundfünfzig Jahre — noch älter, denn ich bin verbraucht!“ Halbig riß der Inspektor seinen Kopf auf und suchte mit zitternden Händen nach der Briefstache. „Hier: eins, zwei — sechs, sieben, acht Briefe! Da — da — da —! Wesen Sie! Immer absichtlich beschiden! Und mehr als fünfzig solcher Briefe hab' ich noch zu Hause! Au! jedes Inspektor gelacht habe ich mich gemeldet, gleichviel mocht. Und selber inferiert — wie oft! — mehr als ein ganzes Monatsgehalts hat's mich gekostet. Immer unsonst. Immer: zu alt, zu alt, zu alt — ich fann's nicht mehr hören, ich fann's nicht mehr ertragen! O, Herr Baron — ein trodenes Schludgen erschlatterte die Gestalt des Mannes, der zermürbt war wie ein von Gewürm und Witternmbill ausgehöhlter Majenstamm an der Straße vom Bryborowo — „hätten Sie mich doch ruhig gelassen! Mi mir fr's doch vorbei!“

Eine Klage tönte aus der rauhen Stimme, die Doleichal erschütterte. Wie, hatte er's nun doch wieder nicht recht gemacht? Jurechtshilfen hatte er doch gewollt! „Hätten Sie mich gelassen — eine Verantwortung für dieses Leben legte sich plöglich auf seine Seele. Seine Hand hatte dieien vom Tode zurückgehalten, seine Hand mußte dieien nun auch stützen!“

Inspektor Hoppe nahm die Mäße ab und fröh sich durch sein egruantes Haar. „Ein paar Großgen habe



Prozesse, den Maurer Wadate, der 18 Monate Gefängnis zu verbüßen hatte, in die „Freiheit“ zurückgeholt. Ueber 20 Schmeiere glaubten, die sog. „Ordnung“ aufrecht erhalten zu müssen! Sie verbündeten sogar das Bewillkommen des entlassenen „Straßhändlers“!

Die Fuhrwerksbesitzer in Röhden streifen, weil das Bauamt ihnen den neuen Tarif nicht genehmigen will.

Die Förster bei G. C. Flechmer in Langenbielau sind wegen Lohnhöhen in den Streit eingetreten.

Die Friseurgeschliffen in Röhden schieben, da ihre Forderungen abgelehnt wurden, einmütig im Streit.

Die Gopfer in Helledron haben den Streit erfolgreich beendet. Sie erreichten u. a. 3 Pf. Lohnzulage pro Stunde und einen gekürzten Tarif.

In Königsberg ist die Aussperrung der Statistiker beendet. Die Unternehmer haben einen Vertrag mit den Gehilfen abschließen müssen. Dieser enthält eine Reihe Verbesserungen für die Gehilfen.

Die Postierer und Dekorateurs in Essen haben mit ihrer Lohnbewegung einen glänzenden Erfolg erzielt und kann die Bewegung als beendet angesehen werden.

Die Klempner in Bromberg erreichten endlich, daß die Arbeitgeber sich zu Verhandlungen bequemen. Der Streit dürfte nunmehr vermieden sein.

In der Gegend bei W. Raute Neu-Kuppin sind Lohnhöhen ausgebrochen.

Bei der Firma Wäsche in Reil, Fabrik photographischer Apparate, streiten die Wäschehändler wegen Wahrgeld in der Zumutung, Streitarbeit anzufertigen.

Die Regierungsarbeiter der Schuhfabriken in Röhden sind in Streit geraten und haben beschlossen, in der Stärke von 200 Mann nach London zu marschieren, in dem Kriegsministerium ihre Klagen und Forderungen vorzutragen. Sie wollen den Reich nicht überlassen und unterwegs Sammlungen für den Streifonds anstellen. Sollte sich das Kriegsministerium unzugänglich erweisen, so beschließen die Streiker, nach Windsor Castle zu marschieren und beim Könige vorstellig zu werden.

Die Streikführer haben auf die Mitglieder des Bergarbeiter-Verbandes eindringlich gewirkt; zu der im Juni stattfindenden Generalversammlung hat der Verbandsvorstand einen erhöhten aber noch Revidieren gestaffelten Beitrag mit der Höchstgrenze von 50 Pf. wöchentlich beantragt. Aus den Reihen der Mitglieder liegen mehr als 50 Anträge vor, die den Wochenbeitrag gleichmäßig auf 50 Pf. festgesetzt wissen wollen. Dabei ist meist ausdrücklich die Bedingung gestellt, daß das Unterhaltungsweisen nicht weiter ausgebaut werden dürfe.

Diese sowie noch eine Reihe anderer zur Beitragsfrage vorliegender Anträge zeigen die Kampfstimmung der Bergleute und zugleich ihre Einsicht in die Notwendigkeit starker Kampfpläne.

Arbeiterbewegung.

Der Arbeiter-Turnerbund, die Organisation der freien Turner Deutschlands und Oesterreichs, veröffentlichte seinen Jahresbericht für 1904, das zwölfte Geschäftsjahr des Bundes.

Die Vereine des Bundes haben im Gegensatz zu den der Deutschen Turnerhochschule angehörenden patriotischen und hura-schreienden Vereinen mit vielen Widerständigkeiten zu kämpfen, z. B. Abtreiben der Turnplätze und Turnhallen, Verbot des Mittwinters für Lehrlinge und Schüler, Abregulierung der Mitglieder usw. Trotzdem hat sich der Bund, besonders seit dem 1903 in Ralleil stattgefundenen Turntag, gut entwickelt; der Bund hat damals einen Geschäftsführer mit dem Sitz in Leipzig angestellt. Dort wird auch die im 13. Jahrgang erscheinende „Arbeiter-Turnzeitung“ gedruckt, deren Auflage jetzt 41.000 beträgt. Sie erscheint zweimal monatlich mindestens 16 Seiten lang und erzielt im Geschäftsjahr einen Ueberschuß von 4814,32 Mk., während das in 15.000 Exemplaren abgesetzte Heftbuch, das von den Gegnern sehr angefeindet wurde, einen solchen von 531,15 Mk. ergab.

Die Bundeskasse hatte 1904 eine Gesamteinnahme von 21.556,65 Mk., der eine Ausgabe von 19.716,44 Mk. gegenüberstand. Infolgedessen eines alten Bestandes und des Ueberschusses betrug der Kassensbestand am 1. Januar 1905 die ansehnliche Summe von 8043,89 Mk. Für einen erheblichen Theil der Turngenossen wurden von den Bundesmitgliedern 5007,77 Mk. aufgebracht.

Unfallunterstützung wurde aus der Bundeskasse in 436 Fällen im Gesamtbetrage von 7454,42 Mk. gewährt. Insgesamt erkrankten sich 459 Unfälle, die sich auf 253 Mitglieder, 119 Lehrlinge, 11 Schüler und 10 Turnerinnen bezogen.

„Ich mit eisern,“ sagte er ironisch, „und ich's nicht. Ich habe noch lange Zeit Schulden nachgeschleppt. Und wenn man auch freie Station hat, Riedlung und Stiefel müssen doch sein — anständige Kleidung, man kann nicht wie ein Bauer zu Tisch kommen, wenn die Herrschaften desuchen, — und ein Weisfchen und 'ne Zeitung sind doch nicht gerade Luxus, — aber der landwirtschaftliche Neuerungen soll man doch auch informiert sein. Zum Hinfürsten bis zum Sterben — wenn's nicht zu lange währt bis dahin — und dann zum Begrabenwerden wird's nun vielleicht reichen. Aber leben ohne den Aker, ohne das Bier“ — er breitete beide Arme gegen das Land — „Herr Baron, das kann ich nicht! Gott sei mir gnädig, ich kann's nicht, Herr Baron!“

Der alte Tag hatte sich verdunkelt; über die freundliche Sonne waren Wolken gezogen, und sie zeigte sich auch nicht mehr.

„Dochselbst fühlte den winterlichen Hauch, der ihn streifte. Eine Sehnsucht überkam ihn nach Heilm, nach den Rindern, nach seinem ganzen Glück, aber zugleich auch ein Mitleid, das ihm jede weitere Heberlegung raubte. Rein, dieser alte Mann sollte nicht von hier gehen!“

„Er laudete nicht; wie ein edles Pferd, das dem leistung Sport gehorcht“, gehörte er einer ritterlichen Rattung. „Derr Hoppe, wie wär's, wenn Sie bei mir eintröten? Bis jetzt habe ich mich auf dem Vorwert mit einem ein-sachteren Inspektor, sagen wir Wirtschaftler, und auf Deutschau selber mit Ködten befaßt, aber es wäre doch ganz gut — es wäre wirklich wünschenswert, ja, ich — ich —“, er suchte noch einem glaubhaften Vorwand, und plötzlich fiel's ihm ein: „Ich könnte dann so viel mehr für die Allgemeinheit leisten!“ Mit einer aufquellenden Freude sagte er

Der Bund umfaßt in 14 Kreisen und dem Regier. Kommen insgesamt 828 Vereine mit 65.673 Mitgliedern und 30.170 und 5700 Schülern. Wegen des Vorjahr ein Mehr von 91 Vereinen, 8620 Mitgliedern und 30.170 und 1190 Schülern. Die Interessen einer vielfältigen freien Turnbewegung ist nur zu wünschen, daß die Arbeiter, unter ihnen viele in den Gewerkschaften Organisierte, den patriotischen bürgerlichen Turnvereinen, in denen sie von „besseren Zeiten“ am Eingelobung zum Ringen der herrschenden Klassen geführt werden, den Nutzen fördern. Dazu müßte der einen erfolgreichen Fortschritt bezügliche Bericht des Arbeiter-Turnerbundes sein Teil beitragen.

Lokales.

Wilhelmshaven, 9. Mai.

Der § 21 des Statuts der Werft-Betriebskrankenkasse. Laut § 21 des Statuts der Werft-Betriebskrankenkasse sind die Mitglieder verpflichtet, dem Vorstande zur Vermeidung einer von diesem zu verhängenden Ordnungsstrafe bis zu 20 Mk. andere von ihnen eingegangene Versicherungsverhältnisse, aus welchen ihnen Ansprüche auf Krankentumersicherung zufließen, binnen einer Woche nach dem Ab-schluß anzugeben und alle Fragen des Vorstandes über diese anderweitigen Versicherungsverhältnisse gemäßenhaft zu beantworten. Solchen Mitgliedern wird das Krankengeld soweit gekürzt, als dasselbe zusammen mit dem aus anderweiter Versicherung bezogenen Krankengeld den vollen Betrag seines durchschnittlichen Arbeitsverdienstes übersteigen würde. Die Höhe des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes wird in jedem einzelnen Falle von dem Oberverwalter festgesetzt. Wir haben diesen Tagesbefehl bereits zur Kenntnis gegeben. Rannmehr wird uns hierzu aus Werftarbeiterkreisen noch geschrieben:

„Bisher hat der Vorstand diesen Paragraphen nicht zur Anwendung gebracht, doch das soll nun anders werden. In der letzten Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß durch Ausübung aller Doppelversicherungen aufgewahrt werden sollen, welche den Arbeitern zufließen, und die dazugehörigen Krankentumersicherungskassen oder -Bezirke bei dem Vorstande anzugeben.“

Würde sich diese Verfügung nur auf solche Mitglieder erstrecken, welche in einer eingetragenen Hilfskasse doppelt versichert sind, so ließe sich allenfalls nicht allzuweit dagegen einwenden, aber der Vorstehende verlangt, daß selbst diejenigen, welche einer von den Arbeitern unter sich eingerichteten „Ministar“-Kasse angehören, meldepflichtig sein sollen, und das ist zu verwirren.“

„Weil der krank Arbeiter zur Wiederherstellung seiner Gesundheit eine kräftigere Pflege bedarf, als er sich von seinem schmalen Krankengeld leisten kann, liegt er sich gemüßigt, in eine Neben-kasse einzutreten. Die jetzt Zentral-Fürsorgekassen sind vielen Arbeitern zu teuer und so sind hierorts eine Anzahl kleine Bestattungsvereine entstanden, welche ihren Mitgliedern gegen einen Wochenbeitrag von durchschnittlich 10 Pf. in Krankheitsfällen eine kleine Beihilfe gewähren wollen; das heißt, soweit die vorhandenen Mittel diese gestatten. Daß die Mitglieder für 10 Pf. Wochenbeitrag keine großen Ansprüche an ihre Bestattungskasse stellen dürfen, ist selbstredend. Sie haben deshalb auch in ihren Vereinsstatuten die Bestimmung festgelegt, daß die Erkrankten so und soweit Unterstützung erhalten können, als das nicht zu teuer ist. Ferner haben sie unter sich vereinbart, daß die Mitglieder an den Verein kein Klagebar Recht haben sollen.“

„Hinsichtlich der Werft-Betriebskrankenkasse die Angelegenheit noch einmal eingehend durchprüfen und sich überzeugen, daß solche Doppelversicherungen, welche keinen Rechtsanspruch auf die anderweitige Unterstützung haben, von der Mitgliedschaft zu erlöschen sind. Wir verweisen auf die Nummer 2 zum § 26 des A. V. O. von v. Borde, vortr. Rat im Reichsamt des Innern und von Regierungsrat D. Düttmann, Vorsitzender der 2. B. H. Oldenburg.“

Sollte der Vorstehende über Erwarten bei seiner Forderung beharren, dann kann er mit demselben Rechte — oder besser gesagt Unrechte — verlangen, daß alle gewerkschaftlich Organisierte, soweit sie eine Erwerbslosenunterstützung in Krankheitsfällen besitzen, ihre Zugehörigkeit zum Verbands der Turnvereine angeben und sich dem Vorstande der Turnvereine unterwerfen, was bei dem bekannten angeborenen Haß der herrschenden Klasse gegen alles was Arbeiterorganisation heißt, nicht auszumachen.“

Schließung der Gräber. Die im Jodegebiet belegenen der Schauung der Reich und Seelischen nicht unterliegenden Entwässerungsgräber sind der Reinigung bedürftig. Das Landratsamt ordnet die Reinigung dieser Gräber (Schließung) bis zum 18. Mai d. Js. bei Vermeidung der in der Polizeiverordnung angedrohten Strafen von 1 bis 15 Mark an.

Dienigen, welche dem Anspeller huldigen, dürfte die Mitteilung interessieren, daß die hiesige Wasserbauinspektion auch in diesem Jahre Angelfischen ausgibt, gültig für den Ems-Jade-Canal im Revier Wittmund. Die Karten können gegen eine Einzahlung von 1,50 Mk. bei der Wasserbauinspektion oder dem Nebenamt in Wilhelmshaven und bei dem Strommeter zu Wiedeler Schluise in Empfang genommen werden.

Der englische Fischdampfer „Conger Boston“ hat gestern Nachmittag den Hafen verlassen und ist nach England in See gegangen. Der in Untersuchungshaft genommene Kapitän sieht in den nächsten Tagen seiner Beurteilung entgegen.

Neuende, 9. Mai.

Die neue Schule in der Altonie Elisabethsburg wurde mit vier Klassen eröffnet. Die Schülerzahl beträgt 263.

Aus dem Lande.

Varrel, 9. Mai.

Nach eigenem Ermessen dürfen die Delegierten zum Bundeskongress bei den Abstimmlungen handeln, so wurde in der Monatsversammlung des Kampfgesossen und Arbeitervereins beschlossen. Dafür, daß die Meinungen auf der Generalversammlung in Zwifeldanden nicht weit auseinandergehen, wird der Bundesvorstand schon sorgen, umwährend als die „Gut ab“-Angelegenheit von der Tagesordnung gestrichen sein wird. Und beim Vorbemerklich werden die braven Krieger eingedient des abgewagungen Eides mechanisch den Gut oder die Wänge ziehen, um später beim Glase Bier zu räsonieren, daß ihnen die Sonne zu warm auf den heißen Schädel gebrannt hat. Das wird das Ende des Streites sein.

Oldenburg, 9. Mai.

Die Verwendung von Innungsgeldern zu politischen Zwecken hat die Malergewerkschaften der beschloffen. Der Sekretär der Hanovererammer referierte über die Mittelstands-bewegung und empfahl den Anblick an den Reichsverein. Die Innung trat, trotzdem einige Mitglieder gegen den Eintritt in den politischen Verein protestierten und dagegen Einspruch erhoben, doch sie zu Beiträgen zu einer politischen Organisation zu leisten gezwungen würden, mit welchen sie nichts gemein haben wollten, trotzdem dem Reichsverein mit einem bestimmten jährlichen Beitrag bei. Die opponierenden Innungsmittler wollen gegen die Verwendung ihrer Gelder zu politischen Zwecken beim Staatsministerium als Aufsichtsbehörde Beschwerde erheben.

Remwerder, 9. Mai.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Sonnabend im nahen Bardenfleth. Das sechsjährige Tochterchen des Herrn Meyer fiel von einer Bank mit dem Kopf in den Sand. Dabei muß es auf einen harten Gegenstand gefallen sein, denn es erlitt eine Gehirnerschütterung und starb gleich darauf. Der traurige Fall findet allgemeine Teilnahme.

Gandertssee, 9. Mai.

Zur Veranlassung der Impfung der in diesem Jahre in hiesiger Gemeinde impfwilligen 1893 und 1904 geborenen Kinder und Relianten aus früheren Jahren sind folgende Termine angelegt:

- 1. Für die Bauerhafften Elmloch und Hogenkamp auf Dienstag des 23. Mai d. J., nachm. 3 1/2 Uhr, in der Schule zu Elmloch.
- 2. Für die Bauerhafften Gruppenbüren 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Der alte Offizier keine keinen, sonst immer von den schramppigen Andern bald verdeckten Augen mit einem innigen, schuldlich-traurigen Ausdruck weit. Er suchte den Berg dort am Rande des Sees, der alle Tage schaute, was der Abbe trieb — jenen Berg der Verheißung, darinnen die Hoffnung schlief.

Gundertausend Ritter und noch viele mehr, ein ganz großes Heer, schlafen tief im Olsa Gora. War es noch nicht an der Zeit? Würden sie noch nicht bald erwachen, aufstehen zu Polens Befreiung?

„Doch! Ah, noch räthte sich kein Waffengeklirr im Olsa Gora! Noch klang nicht Hornandor und Marschieren im Takt! Noch war die Zeit nicht da!“

Zitternd vor Anbrunst ließ der Alte seinen Steden fahren; das Gesicht zum Berge gefehrt, streckte er bittend die Hände aus. Halb singend, halb legend, ohne Melodie in ein dünnem Rhythmus klagte er in den Wind:

„O, mein Polen, wann wirst du vom Schlaf auf-erstehen? „Wann, mein Polen, zerbrichst du das Eis und stehst wieder blühend?“

„Ein Jahrtausend schon liegt unter Schnee du und schlummerst.“

„Wann stehst der Sturzbad der Lüge still? Wann traust Gott die Hunde?“

„Wann erbst ich den Ange-sicht, Polen, meine Mutter?“

„Wann wirst du dich setzen mit deinen Rindern zur Hochzeit?“

„O wann? Gib Antwort! — Werde auch ich dich noch sehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Verband deutscher Brauereiarbeiter
und verbandter Berufsgenossen.

Einladung
zu dem am **Donnerstag den 28. Mai** cr. im Lokale, sowie
Lanzzeit des Herrn **B. Deder** zu Heidmühle stattfindenden
2. Stiftungsfest
verbunden mit Volksfest
bestehend in **Konzert und Ball**, sowie **Festrede**.
Die Festrede wird gehalten vom Redakteur **Wagner** aus Bant.
Karussell und Verkaufsbuden am Plage.
Vereine und Gewerkschaften werden freundlich eingeladen.
Entrée wird nicht erhoben. **Anfang 3 Uhr.**
Um zahlreichen Besuch bittet
Das Festkomitee.

Adolf Eden
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße
neben der Post.  neben der Post.
Bringe dem geehrten Publikum von Bant, Wilhelmshaven und
Umgebung meine **neu eingerichtete**

Reparatur-Werkstatt
für Nähmaschinen und Fahrräder in empfehlende Erinnerung. Als
gelernter Reparatur- und nachträglich stets in Fabriken, Verkaufshäusern,
sowie größeren Reparatur-Werkstätten tätig gewesen, ist es mir möglich,
in dieser Branche allen Ansprüchen gerecht zu werden. Indem ich reelle
und prompte Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch.

Adolf Eden, Mechaniker.

Verkauf.
Der Handelsmann **B. Clafsen**
zu Bant läßt am
Donnerstag den 11. Mai,
nachm. 2 Uhr anf.,
in und beim „**Küsterfelder Hof**“
(Zanhen) zu **Milchvieh**
20 Arbeits-
Pferde 
worunter einige **Ponys,**
und **50 bis 40 Stück**
große und kleine
Schweine 
mit Zahlungsfrist öffentlich meist-
bietend verkaufen.
Neuende, 1. Mai 1905.

H. Gerdes,
Auktionator.
Zu verkaufen
auf sofort ein gutes
Kollfuhrgeschäft
Berdienst nachweisbar. Näheres
in der Exped. d. Blattes.

Gesucht
ein Mädchen oder ledige Frau
für Marine-Wäsche bei hohem Lohn.
Hugos Wäscherei, Grenzstr. 87.

Gesucht
auf sofort oder 15. Mai ein erfahrenes
Mädchen für die Tagesstunden.
Frau Lehmann, Marktstr. 29a, I. L.

Gesucht
auf sofort ein größeres leeres Zimmer,
abend. Gebiet. Offerten mit Preis
unter **H. R.** an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein Mädchen
für den ganzen Tag.
E. Janssen, Bant, Ede Kaiser-
und **Kalenstraße.**

Lassen Sie Ihre
nur bei **Christus**
Schwarzl, Uhrmacher
Marktstr. 22, repa-
rieren. Nur gute Ur-
bei bei vorheriger
Preisangabe.

Rüstholz
zu kaufen gesucht, wie Bretter,
Stangen, Keilriegel, Ketten, Ballen.
Offerten unter „**Rüstholz**“ an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Darlehn!
Geld in jeder Höhe an Jedermann
auf Schuldschein, Hypotheten, auf
Grundstücke, Landwirtschaft, oder dergl.
zu 3 1/2—4 1/2 % **H. Worih, Berlin C,**
Kohlenhalestr. 3. Rückporto erbeten.

Gesucht nach Parel
auf sofort ein kräftiger **Schmiede-**
lehrling. Adresse zu erfahren in
der Exped. d. Bl.

Malergehülfsen
sucht bei dauernder Beschäftigung
Coben, Zeeer, Blaue Straße.

Schlosser
der mit Sauggasmotor genau bescheid
weh, auf sofort gesucht. Anmerkungen
besördert die Exped. d. Bl.

Gesucht
per sofort ein jüngerer **Quadranten-**
Victor Feilmann,
Kolonialwarenhandlung,
Ede Room- und Louisenstraße.

Gesucht
ein gewandter **Bursche.**
Weinflause.

Suche ein Mädchen
euent. auf Stunden.
H. H. Eilers, Bant,
Börnkensstraße 59.

Möbl. Zimmer mietfrei Neue
Mittl. Str. 17,
eine Trepp. **Frau Köller.**

Geschäfts-Gröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffnete ich hier in dem bislang
von Herrn **G. Nach** bewohnten Hause ein
Kolonialwaren-, Kohlen-, Kurz-
und Porzellan-Geschäft
verbunden mit **Gast- und Schenkwirtschaft**
und halte mich einem werten hiesigen sowie auswärtigen
Publikum unter Zusage prompter und reeller Bedienung
bei **billigster Preisstellung** bestens empfohlen.
Schortens, den 7. Mai 1905.
L. H. Hinrichs.

P. P.
Viele Mitglieder der West-Frankenkasse sind der Me-
nung, daß sie Vorteil dabei haben, wenn sie bei notwendigem
Zahnelos die Hilfe eines **Rassen-Zahnarztes** in Anspruch
nehmen. Dies beruht jedoch auf einem Irrtum, denn die
West-Frankenkasse vergütet für künstl. Zähne keinen Pfennig.
Schon seit langem biete ich meinen Patienten nachsichende
Vorteile:

Für die **Vorbereitung des Mundes** bei not-
wendigem Zahnelos, als Zähne ziehen, Abschleifen
der Wurzeln usw. **berechne ich nichts.** Auf die von
mir gelieferten Gebisse übernehme ich jede **Garantie**
und verpflichte ich mich, jedes Gebiß, welches aus
irgend einem Grunde nicht den vollen Beifall der
Patienten findet, nach 3monatlichem Tragen anstands-
los zurück zu nehmen.
Die Preise für künstl. Zähne sind natürlich sehr
verschieden, da erstlich die **Qualität der Zähne**
differiert, und besonders die **Anfertigungsart** für
den Preis maßgebend ist.
Reparaturen, sowie Umarbeitungen auch an von
mir nicht gelieferten Gebissen werden **schnellstens ge-**
macht, euent. in einigen Stunden.

Die **Anfertigungszeit** für künstl. Gebisse ist verschieden.
In eiligen Fällen erhalten die Patienten in einem Tage
das Gebiß geliefert.
Da nicht jeder Patient in der Lage ist, ein Gebiß
gleich ganz bezahlen zu können, so gestatte ich auch **Teil-**
zahlung. Ich versichere ausdrücklich, daß durch diese Ein-
richtung das Gebiß nicht verteuert wird, wie dies bei
Waren-Abzahlungsgeheimnissen der Fall ist.
Plomben in Gold, Emaille, Silber usw. nach den
neuesten Methoden.
Sprechstunden an Wochentagen vormittags von 9—12 Uhr
nachmittags von 2—8 Uhr
Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr

F. Thoms, Zahn-Atelier
Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 30.

Einzelne Eisenbettstellen
wovon die Lockierungen gelitten haben
werden jetzt **billiger** verkauft.
Fertige Betten preiswert und gut.
Bettfedern und Dauen
in nur **tadellos, doppelt gereinigter** feinsten Ware!
A. Kickler
Hoonstraße 93 — **Telephon 449.**
• • **Spezial-Betten- und Aussteuer-Geschäft.** • •

Priets Möbel-Magazin
• **Offfriesenstrasse 59** •
ist die beste u. **billigste Bezugsquelle** für **Brautausstattungen**
sowie einzelner **Ersatzmöbel** aller Art.
Befichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Täglich großes
Künstler-Konzert.
Café Thies, Bant.

Vereinigung zur
Unterstützung bei Sterbefällen
Bant.
Sonntag den 14. Mai d. J.,
nachm. 3 Uhr:
Ausserordentliche
General-Versammlung
im Rathaus-Restaurant.
Tagesordnung:
Statuten-Änderung
Um zahlreiches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Banter Frauen-Verein.
Donnerstag:
Nähstunde.

(**Banter Rathaus.**)
Heidmühle.
Buden- und Karussell-
Verpachtung
zum **2. Stiftungsfest** verbunden
mit **Volksfest** des **Brauereiarbeiter-**
Verbandes findet am **17. d. Mis.,**
abends 7 Uhr, bei **B. Deder** zu
Heidmühle statt.
Das Festkomitee.

Jahrpläne
(1. Mai bis 1. Oktober 1905)
auf Karton, zum **Aufhängen**
per Stück **10 Pfg.**
sind zu haben in der
Exped. des „**Nordd. Volksbl.**“

Spratts
Patentfutter
für **Rüden** und **Gähner** empfiehlt
Baumüller,
Verl. Peterstraße 4.

Nur 1 Mk.
kostet eine neue Feder
in einer **Zahnenubr**
Feder u. Reinigen 1.50
Neues Glas . . . 0.20
Neuer Zeiger . . . 0.20
Neue Pappe 0.20
Alle anderen Reparaturen gut u.
billig bei vorheriger Preisangabe.

H. Sandfuchs
— **Uhrmacher** —
55 Neue Wils. Straße 55.
Mietverträge b. Paul Hng & Co.

Täglich großes
Künstler-Konzert.
Café Thies, Bant.